

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 280

Artikel: The Good Shepherd : Robert De Niro
Autor: Basgier, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THE GOOD SHEPHERD

Robert De Niro

Nicht erst, als die CIA den Einmarsch in den Irak mit fadenscheinigen "Beweisen" über ein Massenvernichtungsprogramm von Saddam Hussein politisch zu legitimieren suchte, geriet der amerikanische Geheimdienst ins Zwielficht. Die Liste seiner Verfehlungen, sich im vermeintlichen Namen der Demokratie krimineller Methoden wie Drogenhandel, Geldwäsche oder der Unterstützung rechter Diktaturen zu bedienen, war bereits vorher immens lang.

Robert De Niros *THE GOOD SHEPHERD* beginnt mit der von der CIA initiierten, missglückten Landung von US-Truppen in der kubanischen Schweinebucht 1961. Federführend verantwortlich für die Operation zeichnet der Leiter der amerikanischen Gegenaufklärung, hier Edward Wilson genannt, der allerdings ein reales Vorbild hat: James Jesus Angelton, den Chef der CIA-Spionageabwehr von 1954 bis 1974. Ausgehend von der gescheiterten Invasion auf Kuba entwickelt sich die Handlung nun in zwei Richtungen. Zum einen mobilisiert Wilson seinen gesamten Apparat, um in detektivischer Kleinstarbeit jenen Verräter ausfindig zu machen, der den Russen oder Castro die amerikanischen Interventionspläne gesteckt hat.

Zum anderen lassen De Niro und sein Drehbuchautor *Eric Roth* in für Hollywood untypischen, zum Teil mehrfach verschachtelten Rückblenden die Entstehungsgeschichte der CIA Revue passieren: Jener Edward Bell Wilson tritt 1939 als strebsamer Yale-Student aus gutem Haus, allerdings traumatisiert vom Selbstmord des Vaters, einer Art Geheimgesellschaft bei. Die «Skull and Bones Society» hat es sich auf die Fahnen geschrieben, Führungskräfte für die Politik zu rekrutieren, entpuppt sich aber als rassistisch-antisemitischer Männerbund der weissen Oberschicht, in dem – wie in solchen Gruppierungen nicht unüblich – die abstrusesten Aufnahmezerimonien zelebriert werden: Neulinge müssen zum Schlammcatchen gegeneinander antreten sowie sich von grölenden Zuschauern in Nadelstreifen anpinkeln lassen (sowohl Bush jr. wie

Bush sen. waren übrigens Mitglieder dieses ominösen Herrenclubs). Kurz darauf wird Wilson vom FBI angeworben und liefert seinen eigentlich verehrten Poetikprofessor, der freilich fremde Gedichte als seine eigenen deklariert, als Nazisympathisanten ans Messer (in den Augen des glühenden Idealisten Wilson scheint der Betrug in Sachen Lyrik jedoch das weit grössere Verbrechen). Solcherart empfohlen für höhere Aufgaben, schickt man den Ehrgeizling unmittelbar nach der Hochzeit mit einer Frau, die ihm sein Leben lang fremd bleiben wird, und nach dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg Richtung Europa, wo Wilson für das Office of Strategic Services (OSS), der Vorgängerorganisation der CIA, konspirative Aufgaben übernimmt. Im Gründungsjahr der Central Intelligence Agency schliesslich, 1947, ist der Kalte Krieg bereits voll entbrannt.

Nun kann man ja De Niros zweiter Regiearbeit nach *A BRONX TALE* (1993) berechtigterweise einiges vorwerfen: Zum Beispiel, dass der Star vor der Kamera eine weit bessere Figur abgibt als hinter der Kamera (wie selbst seine Kurzauftritte als fusskranker General Sullivan hier erneut beweisen), dass die Führung anderer Schauspieler nicht unbedingt zu De Niros Stärken zählt (sogar ein Vollblutmime wie *John Turturro* muss unter Aufbietung aller darstellerischen Kräfte gegen die Blässlichkeit der Inszenierung seiner Rolle anspielen), dass also aus dem grandiosen Akteur vieler Scorsese-Filme kein Scorsese mehr wird. Darüber hinaus mäandert der Plot reichlich umständlich durch die Jahrzehnte, und seine Auflösung in der Gegenwart des Jahres 1961 wirkt an den Haaren herbeigezogen. Auch visuell hat das fast dreistündige Epos eher weniger Aufregendes zu bieten – trotz eines so versierten Kameramanns wie *Robert Richardson*.

Und dennoch: *THE GOOD SHEPHERD* erweist sich in gewisser Hinsicht als bemerkenswert. Denn er zeigt einen ursprünglich aufrechten und patriotischen Verfechter amerikanischer Werte, der im Laufe der Zeit und bedingt durch politische Umstän-

de besagte Werte völlig konterkariert und zu einem gefühlskalten Paranoiker mutiert. Es wird uns vor Augen geführt, wie sich auch angeblich freiheitliche, nicht-diktatorische Systeme ihre Schreibtischtäter heranzüchten. Besonders drastisch in einer Szene, in der Wilson ungerührt hinter der Einwegscheibe die Misshandlung eines russischen Überläufers durch einen CIA-Beamten verfolgt – ähnliches hat sich unter anderem in den Folterkellern der Gestapo zugetragen.

Und eigentlich ist dies der Grund, warum der Film manchen Zuschauern so sperrig erscheint: Man sieht sich mit einem Protagonisten konfrontiert, der nicht eine Sekunde zur Identifikationsfigur taugt, verkörpert von einem *Matt Damon*, dem De Niro maximal drei Gesichtsausdrücke zugesteht, um die Blutleere dieses Charakters zu verdeutlichen. Auf jegliche spektakuläre Agentenaction wird dabei verzichtet. Die Tragödien nehmen vielmehr dort ihren Anfang, wo sie meist ihren Ursprung haben: am Schreibtisch eben. Folglich ist *THE GOOD SHEPHERD* weit mehr als nur ein Film über die Geschichte der CIA. Er ist am Ende der Ära von George W. Bush eine bittere Abrechnung mit dieser Ära, weil er vom totalen Verlust des Vertrauens in das herrschende System erzählt; er spiegelt somit die momentan vorherrschende Stimmung in Hollywood wieder, vergleichbar den zwei jüngsten Produktionen *Clint Eastwoods* (*FLAGS OF OUR FATHERS*, *LETTERS FROM IWO JIMA*) und *Steven Soderberghs* *THE GOOD GERMAN*.

Thomas Basgier

R: Robert De Niro; B: Eric Roth; K: Robert Richardson; S: Tariq Anwar; A: Jeannine Oppewall; Ko: Ann Roth; M: Marcelo Zarvos, Bruce Fowler. D (R): Matt Damon (Edward Wilson), Angelina Jolie (Clover), Alex Baldwin (Sam Murach), Tammy Blanchard (Laura), Billy Crudup (Arch Cummings), Keir Dullea (Senator Russell), Martina Gedeck (Hanna Schiller), William Hurt (Philip Allen), Timothy Hutton (Thomas Wilson), John Turturro (Ray Brocco), Robert De Niro (General Sullivan). P: Morgan Creek Productions, Tribeca, American Zoetrope. USA 2006, 165 Min. CH-V: Ascot Elite Entertainment, Zürich; D-V: UIP, Frankfurt am Main

